

# Der Gesellschafter

Anteblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Jernsprecher Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 214

Mittwoch, den 13. September 1939

113. Jahrgang

## Die polnischen Kräfte südlich Radom gefangen

Im Vordringen auf Lemberg — Sambor genommen — Krakowice bei Przemysl in deutschem Besitz

DNB, Berlin, 12. Sept. Im Laufe des heutigen Tages ist der Widerstand der südlich von Radom eingeschlossenen polnischen Streitkräfte gebrochen worden.

Die Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial ist auch nicht annähernd zu übersehen.

DNB, Berlin, 12. Sept. Die deutschen Truppen an der Südfront sind in schnellem Vordringen auf Lemberg. Südostwärts von Przemysl haben Gebirgstruppen die Stadt Sambor genommen und stehen damit am Dniester. Schnelle Truppen haben sich nordöstlich von Przemysl in den Besitz von Krakowice gesetzt.

### Die große Schlacht in Polen vor ihrem Ende

Gewaltmärsche der Südtruppe über den San — Bahnlinie Warschau—Siedlce erreicht — Grohendorf auf Hela befehligt — Derilische Vorkampfe zwischen Saargemünd und Hornbach

Berlin, 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Polen geht westlich der Weichsel ihrem Ende entgegen.

Die Südtruppe dringt in Gewaltmärschen gegen und über den San vor. Gebirgstruppen haben im äußersten Südhügel Chyrow südlich Przemysl erreicht. Im Raum zwischen Zwolen, Radom und der Dnja Gora kreist der Feind die Waffen, Geschütze und Kriegsgerät von wenigstens vier Divisionen stehen als Beute in Aussicht. Die Gefangenenzahl ist noch nicht zu übersehen. Auf dem Ostufer der Weichsel südlich Warschaus nahmen Panzertruppen eine Anzahl schwerer Geschütze, darunter vier 21-Zentimeter-Mörser.

Verzweifelte Versuche der um Kutno eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte, nach Süden durchzubrechen, wurden vereitelt. Der Ring auch um diese feindliche Gruppe ist geschlossen.

Nördlich der Weichsel nähern sich unsere Truppen der Festung Modlin.

Nach hartem Kampf ist der Feind auch nordostwärts Warschaus geworfen. In der Verfolgung haben unsere Truppen mit der Masse die Bahnlinie Warschau—Bialystok überschritten, mit vorgeworfenen Abteilungen die Bahnlinie Warschau—Siedlce erreicht.

Verbände der Luftwaffe wurden wie am Vortage zur Unterstützung des Heeres bei Kutno und zur Störung der rückwärtigen Verbindungen des Gegners ostwärts der Weichsel mit gutem Erfolg eingesetzt. Eine Sturzkampfgruppe hat die Ostausgänge von Warschau abgeriegelt. Der Bahnhof Bialystok wurde zerstört.

Grohendorf im westlichen Teil der Halbinsel Hela und seine Hafenanlagen sind von leichten Seestreitkräften in Besitz genommen.

Im Westen östliche Vorkampfe zwischen Saargemünd und Hornbach.

Luftangriffe auf das Reichsgebiet ereigneten sich am Montag nicht.

### Provinzen Posen und Westpreußen befehlt

Posen, Thorn, Gnesen, Hohensalza und zahlreiche andere Städte befehlt

Berlin, 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Durch das Vorgehen unserer Truppen in den Provinzen Posen und Westpreußen wurden in den letzten Tagen Posen, Thorn, Gnesen, Hohensalza und zahlreiche andere Städte befehlt. Damit ist auch in dieser Gegend das ehemals deutsche Gebiet nahezu restlos in deutscher Hand.

Vomza am Narew genommen

Vomza am Narew wurde nach hartnäckigem feindlichem Widerstand genommen. Dänische Landwehr war entscheidend an der Erzwingung des Narew-Überganges bei Wlagna beteiligt und bewies hier ihren hervorragenden Angriffssgeist.

### Erfolge der Luftwaffe

Die eingeschlossenen polnischen Truppenteile von der Luftwaffe angegriffen — Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen — Wieder drei französische Aufklärer abgeschossen

Berlin, 12. Sept. Schlachtlieger und Stoßkampftuppen unserer Luftwaffe wurden auch am Dienstag in der großen Schlacht in Polen im Raum um Kutno gegen den eingeschlossenen Gegner eingesetzt und erleichterten durch ihre Angriffe das Vorgehen des Heeres. Kampfoverbände haben durch Bombenabwürfe die Bahnstrecken Sambor—Lemberg, Straj—Lemberg, Krasnik—Lublin, Warschau—Ludow, Bist—Czeremcha mehrfach unterbrochen. Auf den von Warschau nach Osten und Südosten führenden Straßen wurden Marsch- und Wagenskolonnen wirksam bekämpft.

Ueber der Luftverteidigungszone West wurden drei französische Aufklärer abgeschossen, und zwar zwei von der Flakartillerie und einer von den Jagdfliegern, wobei ein Fliegerkapitän in Gefangenschaft geriet.

### „Nation Belge“ würdigt die deutschen Erfolge

Brüssel, 12. Sept. Die „Nation Belge“ schreibt in einem Kommentar zu den militärischen Operationen im Osten, daß sich die Hauptmacht der polnischen Armee in einer sehr kritischen Lage befindet und seit der Ueberwindung des Bug durch die Deutschen von einer vollständigen Umzingelung bedroht sei. In den zehn Tagen, die der polnische Feldzug bisher gedauert habe, hätten die Deutsche bereits ein dreimal so großes Gebiet wie Belgien befehlt.

In Lodz läuft bereits das Leben wieder normal  
Eine Feststellung in der ausländischen Presse

DNB, Amsterdam, 13. Sept. Das „Handelsblad“ bringt einen Bericht des Vertreters von United-Press, in dem u. a. festgestellt wird, Lodz sei fast unbeschädigt in deutsche Hände gefallen und dort beginne bereits das Leben wieder seinen normalen Gang zu laufen. Weiter wird hervorgehoben, daß den zahlreichen Juden nach eigener Mitteilung nichts geschehen sei.

### Erfolgreiche Operationen slowakischer Truppen

Reichsburg, 12. Sept. Die slowakischen Truppen haben, wie aus dem slowakischen Heeresbericht hervorgeht, im Ostabschnitt der Front starke feindliche Widerstände gebrochen und den Feind in einem Frontalangriff gezwungen, 20 Kilometer weit zurückzuziehen. Dadurch haben sich die slowakischen Truppen in ihrem Frontabschnitt eine günstige Operationsstellung gesichert. Auch auf der Linie Krosno—Sanos befindet sich der Feind in ständigem Rückzug. Der Flugplatz in Krosno steht in Flammen. Die slowakische Luftwaffe entwickelt weiter eine rege Tätigkeit und hat jeden Aktionsversuch der polnischen Flieger unterbunden. Mit besonderer Genugtuung stellt der slowakische Heeresbericht abschließend die vorbildliche Zusammenarbeit mit den Einheiten der deutschen Wehrmacht fest.

### 34 polnische Flugzeuge zerstört

Berlin, 12. Sept. Die Kampfoverbände der deutschen Luftwaffe haben polnische Truppenansammlungen bei Kutno, Klobawa und Krosniewice, Sobal, Cokannin erfolgreich bekämpft. Mehrere Verbände griffen das Eisenbahndreieck von Praga sowie die aus Warschau nach Radzyn, Tulzej, Siedlce und Deblin führenden Eisenbahnlinien an. Brennende Bahnhöfe, unterbrochene Bahnstrecken, schwer beschädigte Eisenbahnbrücken, zerstörte Straßenkreuzungen und Straßenbrücken, explodierte Munitionstransporte, zerstörte Wärsch- und Luftkraftwagenkolonnen sind das Ergebnis dieser Angriffe.

Die Gegenwehr der polnischen Fliegertruppe wird immer schwächer. Um ihr aber auch die letzten Möglichkeiten zum Eingreifen zu nehmen, wurde die Luftwaffe auch gegen die Reste der Bodenorganisation eingesetzt. Bei den Angriffen auf die Flugplätze Kodel, Deblin, Sud und Lemberg wurden 34 polnische Flugzeuge auf den Kollfeldern zerstört, zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Unsere Flugzeugbesatzungen dürfen darauf stolz sein, durch ununterbrochenen, fortgesetzten Einsatz am Erfolg der großen Schlacht in Polen entscheidend beteiligt gewesen zu sein.

Die erfolglose Beschichtung des Flugplatzes Saarbrücken durch französische Artillerie wurde von zwei Flugzeugen geleitet, die beide von deutschen Jagdfliegern abgeschossen wurden.

### Anzufriedenheit in Ostgalizien

Polenfeindliche Stimmung in der ukrainischen Bevölkerung

Kom, 12. Sept. Nach einer Meldung des „Messagers“ aus Czernowitj sind Nachrichten eingetroffen, wonach die antipolnische Bewegung in der ukrainischen Bevölkerung Ostgaliziens immer größeren Umfang annehme. Im übrigen geben die Blätter eine Stefani-Meldung aus Kowno wieder, nach der in Reichsthaland, besonders in der Gegend von Pinsk und Baranowitje, härteste Anzufriedenheit herrsche. Die Bevölkerung weigere sich, in das polnische Heer sich einreihen zu lassen.

### In drei Tagen völlig aufgerieben

Die Vernichtung einer polnischen Kavalleriebrigade

DNB, ... 12. Sept. (P. R.) (Sonderbericht.) Niemand kann die Leistungen des deutschen Soldaten ausstreifen, weder die, die schon solche Geschichte sind, noch die, die wir in diesen Tagen erleben. Wenn trotzdem ausländische Zeitungen unseren Einlass erniedrigen wollen, so wissen wir, daß bei ihnen der häßliche Wunsch der Vater des einfältigen Gedankens ist.

Aus der Masse der Gefangenen, die hier westlich und schon weiterhin ostwärts des Brahe-Abchnittes in unsere Hände fielen, ergaben sich Aussagen, die die Größe des Geschehens in ihrer harten Wirklichkeit widerspiegeln. Vor uns stehen Offiziere und Mannschaften der polnischen Kavalleriebrigade Komorika. In ihren Augen irrtüchelt es über diese nie erwartete Wucht und Schärfe der deutschen Waffen. Es sind keine Feiglinge, die da vor uns stehen, und wir haben es an manchen Stellen an ihrem lächelnden Widerstand gespürt. Doch gegen den ungestümen atemraubenden Angriffsgest der unserer Soldaten, gegen die Sprache unserer Panzergeschütze und MG.s klappen sie zusammen.

So erzählen Soldaten vom Chevalier-Regiment 2 (Stargard), schon am ersten Tage wurden sie zur Aufnahme des fluchtartig zurückgehenden Jägerbataillons 2 gegen Dirschau angefordert. Koch konnten sie ihre Aufgabe lösen. Planmäßig geführt, folgten sie Kampfd den fliehenden Jägern. Da kürzt an der Weichsel ein deutscher Bomber über sie her, und der Uebergang über den Fluß ist vereitelt. Auch der lähne Versuch, schwimmend das rettende Ufer zu erreichen, mißlingt. Die Wasser verhängen die Hälfte des Regiments. Einzelnen, in kleinen Gruppen, tauchen die Reste durch Wälder und Felder, um sich nach Bromberg durchzu-schlagen. Doch schon riechen sie auch hier auf deutsche Gewehre. Was übrig blieb, war am Ende der Kraft. In den deutschen Gefangenenjammern lag erst wieder ein Bißchen Essen über ihre Lippen und Schlaf in ihre ausgekämpften Körper.



Der Einzug der deutschen Truppen in Lodz

Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der einmarchierenden deutschen Soldaten an ihrem Truppenführer. (Sonder-Bilderbericht, Sonder-Postfoto, A.)



# Protest der Oslo-Staaten

## gegen die britischen Seeräubermethoden - Einmütige Verurteilung des flagranten Rechtsbruches Englands

DNB. Brüssel, 12. Sept. Der länderübergreifende Ausschuss der Oslo-Gruppe beendete seine Besprechungen. In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß England Belgien und vermutlich auch die übrigen Oslo-Staaten aufgefordert hat, das genaue Ausmaß der für ihre Existenz benötigten Waren und Lebensmittel anzugeben. Die Oslo-Staaten würden die britische Anfrage, die einen verzweifelten Druck Englands auf die neutralen Staaten darstelle, ihren Transitverkehr mit Deutschland einzustellen, mit einem Protest und der Erklärung, daß ein solches Verfahren unzulässig sei und der Neutralitätspolitik widerspreche, beantworten.

### Dänischer Protest in London

Kopenhagen, 12. Sept. Im Auftrage der dänischen Regierung hat der dänische Gesandte in London bei der englischen Regierung Vorstellungen erhoben, nicht nur wegen des englischen Bombenabwurfs bei Esbjerg, sondern auch wegen der beiden späteren Fälle, in denen vermutlich englische Flieger über dänischem Hoheitsgebiet geflogen sind. Der dänische Gesandte in London hat wegen eines solchen Uebertretens Dänemarks Protest eingelegt. Die englische Regierung hat darauf geantwortet, daß die der englischen Luftwaffe erteilten Instruktionen, neutrales Gebiet zu vermeiden, streng eingehalten werden würden. Anlässlich des Bombenabwurfs bei Esbjerg ist weiter von der dänischen Regierung Anspruch auf Schadenersatz erhoben worden. Dazu hat der englische Gesandte in Kopenhagen mitgeteilt, die englische Regierung sei bereit, solchen Ersatz zu leisten, unter der Voraussetzung, daß in ausstehender Weise festgestellt werden könne, daß die auf Esbjerg abgeworfenen Bomben englischer Herkunft waren (1).

Die beiden dänischen Botschafter in Kopenhagen, „Hofste Thomsen“ und der „Aparador Dejndal“, geben zu, daß in der Nacht zum Samstag von englischen Fliegern über dänischem Gebiet Flugblätter abgeworfen worden sind, und daß also eine neue Neutralitätsverletzung Englands vorliegt. Das wiederholte Uebertreten Nord-Schleswigs durch englische Flieger hat in dem ganzen Landestheil Aufregung und Empörung hervorgerufen, wie das in Zuschriften an die dänische Presse zum Ausdruck kommt.

### Britische Völkerrechtsverletzungen

seit dem 1. September 1939

Nr. 1: Abflug eines britischen Militärflugzeuges über Norwegen bei Arendal am 1. September 1939. (Mitteilung des norwegischen Admiralsstabes.)

Nr. 2: Erste Neutralitätsverletzung Hollands durch britische Militärflugzeuge. In der Nacht vom 3. zum 4. September 1939 machten englische Flugzeuge den Versuch, über die holländische Grenze kommend, auf deutsches Gebiet vorzustoßen. Aus Flugblättern, die sie abwarfen, konnte einwandfrei ihre Herkunft festgestellt werden. (Amtliche holländische und deutsche Feststellungen.)

Nr. 3: Englischer Bombenabwurf über Dänemark. Ein britisches Militärflugzeug hat über der Hafenstadt Esbjerg, an der südlichen Nordseeküste Dänemarks, am Nachmittag des 4. September 1939 zwei Bomben abgeworfen, wodurch eine Wohnung zerstört, zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Nr. 4: Zweite Neutralitätsverletzung Hollands durch britische Bomber. Es handelt sich um die englischen Bombenflugzeuge, die am 4. September abends gegen 18.00 Uhr, nach einem ergebnislosen Angriff auf Wilhelmshaven und nach Verlust von zehn Apparaten sich durch Uebertreten holländischen Gebietes in Sicherheit brachten.

Nr. 5: Dritte Neutralitätsverletzung Hollands durch britische Bomber. Im Laufe der frühen Morgenstunden des 5. September 1939 wurden in der Nähe von Amsterdam Flugzeuge geschickt, auf die das Feuer eröffnet wurde. (Niederländischer Regierungs-Pressedienst.)

Nr. 6: Britischer Kreuzer verlegt deutschen Frachtdampfer in neutralen Gewässern. Der britische Kreuzer „Ajax“ verlegte den deutschen Frachtdampfer „Olanda“ vor dem südbrazilianischen Hafen Rio Grande, also unter Nichtbeachtung neutralen Hoheitsgebietes.

Nr. 7: Uebertretung Antwerpens durch britische Flugzeuge am 6. 9.

Nr. 8: Angriff englischer Flugzeuge auf den deutschen Dampfer „Franken“ in holländischen Hoheitsgewässern bei Padang (Sumatra).

### Die britischen Kriegstreiber entlarvt

Eine amerikanische Stimme

Washington, 12. Sept. Der bekannte amerikanische Berichtsersteller John O'Donnell schildert in einem Stimmungsbericht aus London, daß das britische Volk den Frieden wolle, aber von gewissen führenden Schichten zum Haß und Krieg gegen Deutschland aufgehetzt werde. O'Donnell schreibt u. a.: „Von diesen Leuten sind nun eifrig Propagandabarrakaden errichtet worden, um den Friedensantritt abzuschlagen, der der schnellen deutschen Eroberung Polens vielleicht auf den Fersen folgen wird. Diese Leute sind grimmig entschlossen, den Frieden zu verhindern.“ Sie erkennen aber die Gefahr für sich selbst angesichts der Tatsache, daß dieser Krieg keinen Kampfsgeist in England hervorrufe.

### Ultimatum an die Araberzeitungen in Palästina:

„Eintreten für England oder Verbot und Verhaftung!“

Kairo, 12. Sept. In Palästina hat die britische Mandatsregierung den arabischen Zeitungen die ultimative Forderung gestellt, offen für England einzutreten, widrigenfalls Verbot der Zeitungen und unter Umständen auch Verhaftung der Herausgeber und Chefredakteure angeordnet ist.

Als einzige Zeitung hat das in Jassa erscheinende arabische Blatt „Falaqin“ diesem Ultimatum Folge geleistet und trägt in Artikeln und Meldungen neuerdings eine probritische Haltung zur Schau.

### Neuer China-Feldzug

Neuregelung des Oberbefehls der japanischen Truppen in China

Totio, 12. Sept. (Ostasien) des DNB.) Amlich wird die Einrichtung eines gemeinsamen Oberbefehls für die gesamten

Das Ulanen-Regiment 18 (Bromberg) und das Ulanen-Regiment 18 (Graudenz) fand die graußige Stunde der Zerschlagung in den Wäldern von Tuchel. Unsere Flieger und Panzer kriegten so schwer in die Reihen, daß sie schon nach kurzer Zeit die Verbindung untereinander verloren. Kein Mensch vermochte mehr Ordnung in die aufgelösten Schwadronen zu bringen. Da auch ihnen der Weg nach Bromberg versperrt war, versuchten sie bei Culm über die Weichsel zu entkommen; aber auch hier schaltete sie unser Feuer, und über viele andere gingen die Fluten des breiten Stromes.

Die Schützen zu Pferde Nr. 8 (Culm) sollten der Schutz für zurückgehende Truppen aus Romig sein, doch im deutschen Flankeneuer zerbrach alles. Aus dem anfangs eingeleiteten planmäßigen Rückzug wurde eine topflose Flucht, eine Flucht, die, als sich der Abend des dritten Tages niedersenkte, das ganze Regiment aufgerieben hatte. Waren ihnen doch schon am Morgen nur noch 70 bis 80 Pferde geblieben. Auch die sechs kleinen Tanks und die sechs Panzerpferdewagen, die zu ihnen gestoßen waren, blieben auf der Strecke.

Die Reitende Artillerieabteilung 11 (Bromberg) war zur Abwehr eines deutschen Angriffs von Dirschau her eingesetzt worden. Der dritte Tag schon sah sie in eiligem Rückzug aus Stargard und Bromberg. 40 Kilometer nördlich von Bromberg jedoch erwählte sie unser Artilleriefeuer. Vier Batterien zu je drei Geschützen lagen zerstreut herum. Die Abteilung wurde völlig aufgerieben.

Zum Schluß berichtete noch einer von den wenigen, die von der Kavalleriebrigade-Nachrichtenschwadron übrig geblieben, über das schicksalhafte Ende; sie hatten schon am zweiten Tag jede Verbindung mit der Brigade verloren. Nirgends blieb ihnen ein Rückweg. Ehe ein paar Stunden vergangen waren, war die Schwadron verstreut und ausgelöscht.

So sieht das, was eine gemeine Lügenpropaganda als polnische Hinge Feldzugtafeln erklären will, bei denen aus, die den Untergang der Pommerellischen Kavalleriebrigade in drei Tagen und Nächten selbst erlebten.

### Ueberführung des englisch-polnischen Goldes nach Rumänien

Der polnische Finanzminister in Czernowiz eingetroffen

Bukarest, 12. Sept. Der rumänische Botschafter in Warschau, Grigoresco, ist am Dienstag früh, aus Lublin kommend, in Czernowiz eingetroffen. Er hat Polen verlassen und beabsichtigt, nicht mehr zurückzukehren. Der polnische Finanzminister Kwiatkowski hat am Dienstag vormittag im geschlossenen Auto die polnisch-rumänische Grenze überschritten und hält sich gegenwärtig in Czernowiz auf. Seine Ankunft sollte geheim bleiben. Wie verlautet, hat Kwiatkowski u. a. den Auftrag, bei der rumänischen Regierung darauf hinzuwirken, daß der Goldschatz der Bank von Polen, der sich bereits in der Grenzstadt Sniatyn befindet, nach Rumänien übergeführt und sichergestellt werde.

### Sie findet keine Ruhe!

Stockholm, 12. Sept. Nachdem der derzeitigen polnischen Regierung nun auch in Lublin der Boden zu heiß geworden war, hat sie sich nach einem neuen Quartier umgesehen. Ein Teil der noch amtierenden Minister soll sich nach einer Meldung von „Svenska Dagbladet“ nach Trest-Pitowik in Sicherheit gebracht haben. Andere Meldungen wieder sprechen von Arzemenice in der Wojwodschafft Wolhynien oder von Sniatyn an der rumänischen Grenze.

### Warschau soll ein Trümmerhaufen werden

Polnischer General befehlt es

Amsterdam, 12. Sept. Nach hier vorliegenden Augenzeugenberichten über die Kämpfe in Warschau haben sich dort beim Näheren der deutschen Truppen entzündete Szenen auf den Straßen der Stadt abgespielt, die eine einzige Anklage gegen die derzeitige Regierung sind. Deutsche Panzertruppen besetzten die Südweststadt, nachdem die Hauptstraßen am Freitag von den polnischen Verteidigungsstellen mit Straßenbahnwagen und Kraftwagen verbarrikadiert worden waren. Die Barrikaden lagen drei Meter hoch. In ihrer Verteidigung hatte General Czuma gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei „Truppen“ aus dem Abshaum der Stadt mobilisiert. Selbst die Insassen des Gefängnisses Mokotow wurden bewaffnet und freigelassen. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß diese Maßnahme zu schweren Mord- und Raubüberfällen auf die völlig verängstigte Zivilbevölkerung führte, als die Ströfinge Material für die Barrikaden requirierten.

In der Zwischenzeit hatte die polnische Artillerie im Norden der Stadt den südwestlichen Teil der Stadt, wo sich die Deutschen festhielten, unter Feuer genommen. Ein Teil dieser Geschützhalben lag zu kurz, wodurch schwerer Schaden im Zentrum der Stadt entstand. So wurde hier eine Kirche und ein Theater beschädigt. In den nicht bedrohten Teilen der Stadt, die in völliger Dunkelheit liegen, sammeln sich Zehntausende von Flüchtlingen in völliger Verzweiflung. Die Zivilbevölkerung wüchste, daß die Stadt geschockt werde, während General Czuma, wie er das selbst im Radio verkündete, aus der Stadt einen Trümmerhaufen machen wolle, in dem kein Lebenszeichen mehr übrig bleiben soll.

### Wachsende Panik

Bestialische Grausamkeiten gegen Deutsche jetzt auch in Nordostpolen

Amsterdam, 12. Sept. Wie aus Wilna gemeldet wird, habe die große Niederlage des polnischen Heeres und der schnelle Aufmarsch der deutschen Truppen auf allen Fronten unter der Bevölkerung Nordostpolens eine Panikstimmung verursacht, die sich darin äußert, daß bestialische Grausamkeiten gegen die in diesen Gegenden wohnenden Deutschen begangen wurden. Besonders bezeichnend sei es, daß auch die Kinder, die sich gegen diese Grausamkeiten wendeten, von ihren eigenen Landsleuten angegriffen würden. Die Lage in Warschau werde immer schlechter, die Lebensmittelvorräte würden immer geringer und das Wasserleitungsnetz sei am Montag völlig in Unordnung geraten, so daß die Stadt ohne gutes Trinkwasser sei. In den Gebieten außerhalb der Stadt, wie Radzyn und Lutow, plünderten ganze Scharen von Halbwildhunden, die von ihren Eltern nach der Plünderung von Warschau sich selbst überlassen blieben, die Geschäfte, um ihren Hunger zu stillen. Die Bewohner wagten nicht, sich ihnen zu widersetzen, da sie meist bewaffnet seien. Auch in Warschau hätten sich bereits mehrere Fälle von Plünderungen ereignet. Die Disziplin unter der Bevölkerung sei lange nicht so gut, wie dies der polnische Rundfunk immer glauben machen wolle. An den Barrikaden arbeiteten Männer, Frauen und Kinder nur unter Zwang. Die polnische Artillerie, die bereits einige Tage die deutschen Stellungen im Südwesten der Stadt beschickte, habe dabei wenig Erfolg. Viel Schaden habe sie aber im Zentrum der Stadt angerichtet. Am Montag abend seien ein großer Gasbehälter von einer polnischen Granate getroffen worden und explodiert.

japanischen Truppen in China gemeldet. Zum Oberbefehlshaber wurde General Nishio ernannt, der bisherige Generalinspekteur für Militärerziehung, Generalleutnant Nagata, der bisherige Kriegsminister, ist Generalstabschef.

Diesem Oberbefehl unterstehen die bisherigen drei Armeegruppen: 1. In Nordchina tritt an die Stelle des bisherigen Befehlshabers General Sugiyama, der zum Kriegsrat ernannt wurde, Generalleutnant Iida, bisher Kommandeur der Garbedivision in Tokio; 2. Befehlshaber der Mittelchina-Front bleibt Generalleutnant Yamada; 3. Befehlshaber in Südchina bleibt Generalleutnant Ando.

Militärische Kreise bezeichnen die Errichtung des neuen Oberkommandos in China als Einleitung eines neuen China-Jedwases.

### Kurze Auslandsmeldungen

Die türkische Neutralität

Der türkische Ministerpräsident erklärte in einer außenpolitischen Rede, daß die Türkei den gegenwärtigen Konflikt bedauern und sich aus ihm herauszuhalten wünsche. Zwischen Deutschland und der Türkei bestehe kein Anlaß zu einem Konflikt. Mit allen Kriegführenden unterhalte sie gute Beziehungen. Er hoffe, daß der Konflikt keine Rückwirkungen auf die Türkei haben werde. Die von ihm bisher getroffenen Maßnahmen seien nur von natürlicher Vorsicht diktiert. Die Beziehungen seines Landes zur Sowjetunion seien nach wie vor herzlich und ungetrübt.

Südafrika kämpft nicht in Europa mit

Der neue südafrikanische Ministerpräsident, General Smuts, der mit nur geringer Mehrheit einen Beschluß auf Abbruch der Beziehungen mit Deutschland in seinem Parlament hatte durchsetzen können, erklärte jetzt, daß Südafrikas Teilnahme am Kampf schon aus geographischen Erwägungen begrenzt sein müsse. Die Hauptpflicht des Landes sei, die Verteidigung Südafrikas zu organisieren und das Land gegen feindliche Angriffe zu sichern.

Neutralitätserklärung Panamas

Die Republik Panama proklamierte, wie Associated Press meldet, ihre Neutralität.

Rumänien bereitet sich auf polnische Flüchtlinge vor

Aus Czernowiz wird der italienischen Stefani-Agentur gemeldet, daß an der polnisch-rumänischen Grenze bereits Hunderttausende von Flüchtlingen ankommen. Mehrere tausend Polen, unter ihnen besonders zahlreiche Deserteure, hätten die Grenze überschritten. Die rumänische Regierung bereite Konzentrationslager vor, da sie mit einem Massenübertritt der geschlagenen polnischen Armeen rechne. Besondere Abneigung habe man in Rumänien gegen den Grenzübertritt polnischer Juden.

Kommunistenverhaftungen in Frankreich

Aus Genf wird gemeldet, daß die französische Geheimpolizei in allen Teilen Frankreichs Massenverhaftungen von Kommunisten vornimmt. Für die Verteilung von kommunistischen Flugblättern wurden Strafen bis zu vier Jahren Zuchthaus verhängt.

Die Brüsseler Konferenz der Neutralen

Am Montag begann im belgischen Außenministerium unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Spaak die Konferenz des Sachverständigen-Ausschusses der Oslo-Gruppe, zu der neben den nordischen Staaten Holland, Belgien und Luxemburg gehören, während die Schweiz durch Beobachter auf der Konferenz vertreten ist. Die Beratungen beziehen sich auf die Verlangung der neutralen Staaten mit Lebensmitteln und Rohstoffen und die Aufrechterhaltung der internationalen Handelsbeziehungen dieser Länder trotz der restriktiven englischen Blockademaßnahmen. Die Flugverbindungen zwischen Skandinavien und Holland sind in Uebereinstimmung mit dem Wunsch der Oslo-Mächte, eine enge Verbindung herzustellen, wieder aufgenommen worden. Dagegen ist der Luftverkehr zwischen Holland und England eingestellt worden, da die englischen Behörden ihn verboten haben; auch der Flugverkehr zwischen Holland und Niederländisch-Indien ist eingestellt, da Frankreich den Verkehr über sein Territorium verboten hat.

Englands Vergewaltigung der Neutralen

Brüssel, 12. Sept. Die belgische Zeitung „Volz du Peuple“ weist darauf hin, daß holländische Schiffe, die mit Getreide für Belgien beladen seien, in England ohne jedes Bedenken zurückgehalten würden. London wolle die Zufuhr von Getreide nach Belgien nur unter gewissen Bedingungen gestatten.

### Beso vom englischen Pfund gelöst

Buenos Aires, 12. Sept. Die argentinische Regierung hat auf finanziell-politischem Gebiet einen Entschluß von größter Tragweite gefaßt. In Anbetracht der Schwankungen des englischen Pfundes, besonders seit Kriegsbeginn, wurde der argentinische Beso von seiner traditionellen Bindung an das englische Pfund gelöst. Die offizielle Notierung des Pfundes mit 17 Besos wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Alle Zahlungen an das Ausland müssen über den freien Markt erfolgen, auf dem zur Zeit 1 Pfund gleich 20 Besos notiert.

### Englands Blutschuld in Bromberg

... 12. Sept. (W. R.) (Sonderbericht).

Diese Zeilen schreibe ich nachts 1 Uhr.

Vor einer Woche wurde Bromberg eingenommen, und noch immer hallen einzelne Schüsse der blutdürstigen, verdrachten und fanatisierten polnischen Infanterien durch die Nacht. Sie verschufen, nach einige deutsche Wachtposten aus dem Dunkeln niederzuschlagen. Es mag in den letzten Tagen viel über die bestialischen Bluttaten der Polen in Bromberg berichtet worden sein; aber immer mehr stellt sich heraus, daß auch diese Berichte nur Teilabschnitte waren. Nur allmählich gewinnt man einen genaueren Eindruck Uebertreiß, erst recht dann, wenn man mit einbezieht, was sich am Rande der leidgeprüften Stadt und in den nahen Dörfern abgespielt hat.

Weil man sich soviel Grausamkeit gar nicht vorstellen konnte, war man versucht, etwas Uebertreibung anzunehmen, so daß ich



anten

Abdruck  
überige

Arme  
ernannt  
Garde  
bleibt

Ober-  
China-

henpoli-  
Konflikt  
Jochlein  
in Kom-  
ad gute  
erlungen  
offenen  
rt. Die  
wie vor

Smuts,  
Abdruck  
hatte  
ame am  
zt sein  
Süd-  
Angriff

Bruch

gemel-  
unter-  
traufend  
ten die  
e Kom-  
itt der  
neigung  
nlicher

mpolizei  
minu-  
Flug-  
is ver-

unter  
nferenz  
neben  
a geüb-  
nferenz  
orgung  
en und  
lungen  
demäh-  
n und  
Oslo-  
genom-  
und  
in ver-  
nd Nie-  
Berkehr

Beufte  
ide für  
zurück-  
de nach

hat auf  
agweite  
hundes,  
so von  
it. Die  
mit so  
ausland  
ur Zeit

berg

nd noch  
en und  
ie ver-  
in nie-  
bestän-  
en sein;  
hte nur  
einen  
an mit  
konnte,  
dab ich

mit entschloß, selbst einige der unzähligen Blutsäcken aufzu-  
suchen und Augenzeugen zu hören. Was ich nun in diesen Tagen  
gesehen habe, läßt sich unmöglich mit der Feder wiedergeben.  
Als Beweis habe ich das grauenvolle Bildmaterial meiner  
gesamten bisherigen Berufstätigkeit vor mir liegen. Es ist  
aber so schrecklich und erscheint so unwahrscheinlich, daß es sich  
kaum vorstellbar läßt. Noch heute werden täglich neue Haken-  
ermordeter Deutscher gefunden, teils vergraben an den  
Rändern der Stadt oder noch auf einem Haufen liegend in den  
Wäldern.

Wie werde ich es vergessen, als ich mehrere deutsche Frauen  
antraf, die unter einem Mückenhäusen verharren vor der Stadt  
Ihre Männer gefunden hatten und diese in ihrem Schmerz mit  
den Händen ausgruben. Es waren neun Handwerkermeister,  
denen man die Augen ausgehöhlet, die man teils entmannt und  
dann erschlagen hatte. In den nahen Dörfern Langenau und  
Otterau wurden beim Abzug der polnischen Truppen alle  
deutschen Weibchen und Fabrikten ausgeplündert und nieder-  
gebrannt. Alles, was nicht gestohlen war, wurde gemartert,  
erschossen, totgeschlagen oder niedergeschossen. Aufmerksam ge-  
worden durch das schmerzvolle Schluchzen einer Frau auf einem  
deutschen Hof, sah ich einen jungen Bauern und zwei 13jährige  
Mädchen liegen, denen man die Finger abgehauen hatte, um  
die Ringe zu bekommen. Als sie vor Schmerz schrien, wurde  
ihnen mit einer Art der Kopf gespalten. Im gleichen Dorf ist  
eine neunköpfige Familie von der Großmutter bis zum sechs-  
jährigen Kind bestialisch hingemordet worden. Die Großmutter,  
zwei 75 Jahre alte Bauern, wurden erschossen und einem von  
ihnen der Bauch aufgeschlitzt. Die grausamsten Mordtaten sind  
vermutlich von Juchthäusern und Strafgefangenen verübt, die  
man kurz vor Anbruch der deutschen Truppen bewaffnet und auf  
die Deutschen losgelassen hatte. Sie haben die Deutschen gefan-  
den und geschlachtet wie wilde Tiere. Von diesen vielen vernich-  
ten deutschen Männern, Frauen und Kindern, die in die Tausen-  
de gehen, kommen selber bisher nur wenige zurück. Täglich  
werden neue Stätten des Grauens entdeckt. Erst kurz bevor ich  
diese Zeilen schrieb, wurden in einem nabegelegenen Wald 28  
deutsche Männer verblüdet und erschossen aufgefunden.

Und noch immer ist keine endgültige Ruhe in dieses schmerz-  
geprüfte Land eingetreten, weil die von der polnischen Obrigkeit  
bis aufs äußerste verhetzten Menschen alles, was deutsch ist,  
als Feindbild erklärt und auf dieses Jagd gemacht hatten.

Uebereinstimmend sind die Deutschen der Ansicht, daß von  
ihnen keiner am Leben geblieben wäre, wenn die deutschen  
Truppen auch nur zwei Tage später gekommen wären. Das  
schlimmste spielte sich immer ab beim Abzug der polnischen  
Truppen, oft in Gegenwart von Offizieren. Aber auch nach unse-  
rem Einzug noch mordeten polnische Soldaten, die sich Zivil  
belegte hatten. Damit haben sie die soldatische Ehre jenes pol-  
nischen Armeeteils bestet, der im Bromberger Gebiet ein-  
gezogen war, wie auch der anständige Teil der Polen selbst noch  
betonte. Tausende würden heute noch leben, wenn nicht eine  
planmäßige Hege den Haß der Polen auf den Siebepunkt  
gebracht hätte.

Wie konnte es nur zu einer so schrecklich sich auswirkenden  
Verheerung kommen? Das habe ich Polen aller Berufs gefragt,  
bei denen die vielen verblüdeten Mordtaten ebenfalls Entgegen-  
setzungen hervorgebracht haben. Ich erhielt in Gefan-  
genenlagern von Offizieren und Soldaten, aber auch von vie-  
len Zivilisten stets die gleiche Antwort: Hätte England uns nicht  
so aufgeweckt, sicher gemacht und zum Kriege ermuntert, wäre  
bestimmt ein friedlicher Weg gefunden worden. Hier spricht man  
übereinstimmend von der Blutschuld Englands. Es ist erwiesen,  
daß in Bromberg Agenten des englischen Geheimdienstes die  
Bewaffnung der polnischen Verbände organisierten und die Graus-  
samkeiten planmäßig vorbereiteten nach dem bekannten Muster  
in den orientalischen Ländern.

Die Engländer haben diesmal die Polen benutzt, um für sich  
die Kasanien aus dem Feuer holen zu lassen. Sehr sind sie  
gewissenlos genug, die polnische Zivilbevölkerung über ihre  
Gegner zu völlerrechtswidrigen Handlungen zu verleiten. Die  
neue Blutschuld Englands schreit zum Himmel. Allmählich nun  
beginnt es auch in den Köpfen der Polen zu dämmern, denn sie  
haben einsehen müssen, daß an der Lügenhege kein Wort wahr  
ist. Man hatte ihnen erzählt, daß in Deutschland Hungersnot  
herrsche und die deutsche Wehrmacht schlecht ausgerüstet sei und  
in Form einer Strafaktion einmarschieren würde.

### Thorn

Die deutschen Truppen haben Thorn besetzt. Wer Thorn  
von der Weichselbrücke aus sieht, dem wird das eindrucksvolle  
Stadtbild, aus dem stolze deutsche Vergangenheit spricht,  
stets in Erinnerung bleiben: Die mittelalterliche,  
von Toren durchbrochene Stadtmauer mit einem noch er-  
haltenen Turm des Ordensschloßes, dem sogenannten  
Dankler, dahinter der Junkerhof, ein von den Kaufleuten  
der früheren St. Georgs-Bruderschaft wiederhergestellter  
Teil des Schlosses, die trutzige St. Johannis-Kirche, das  
städtische Rathaus.

1231 wurde hier vom Deutschen Ritterorden das erste  
Befestigungswerk im Osten errichtet, in dessen Schutz noch  
im selben Jahre von deutschen Bürgern aus der Nieder-  
lausitz und Niederschlesien die Stadt gegründet wurde. Hier  
flossen alte Handelsstraßen nach Osten, Norden und Süden  
zusammen, dazu kam die Wasserstraße der Weichsel, die von  
Thornern Bürgern die Teilnahme am Seehandel eröffnete.  
Schon bald nach der Gründung hatte die Stadt weitgehende  
Handelsbeziehungen und schloß sich der Hanse an. Der Sohn  
eines deutschen Thornerner Kaufmannes aus Frankenstein in  
Schlesien ist der berühmte Astronom Nikolaus Copernikus,  
der 1473 in Thorn geboren wurde. Vor dem Rathaus steht  
sein Bild aus Erz mit der lateinischen Inschrift, die auf  
deutsch lautet: „Nikolaus Copernikus aus Thorn, der die  
Erde sich bewegen, die Sonne aber und den Himmel still-  
stehen ließ.“

Als im 15. Jahrhundert die Polen in das Land ein-  
zogen, hat die Bevölkerung Thorns sich für die Erhaltung  
des deutschen Charakters der Stadt stets eingesetzt. Durch  
einen polnischen Willkürakt wurden 1724 der Thornerner Bür-  
germeister und ein Thornerner Bürger vor dem Rathaus hin-  
gerichtet. Die Zeit der Not nahm ein Ende, als Thorn 1793 an  
Preußen kam. Der Rat erklärte damals: „Thorn ist eine  
deutsche und preussische Stadt, ja die älteste und erste Stadt  
in Preußen; sie ist nie zu den polnischen Städten gezählt  
worden, hat nie Polen zu ihrem Vaterland gehabt, indem  
sie davon an Nation, Sprache, Sitten, Rechten und Behör-  
den gänzlich unterschieden ist.“

Unter der preussischen Regierung erfolgte ein neuer wirt-  
schaftlicher Aufschwung der Stadt. Ihre Befestigungswerke  
waren stark ausgebaut worden. Als diese damals rein  
deutsche Stadt Polen zugesprochen wurde, ist ein großer  
Teil ihrer deutschen Bevölkerung durch die polnische Ver-  
drängungspolitik vertrieben worden. Deutsche Truppen  
haben nun den Weg zurück in die alte Heimat gebahnt.

## Aus Stadt u. Land

Magold, den 13. September 1939

Es gibt Fälle, in denen vernünftig sein, feig sein heißt.  
Ebner-Eschenbach.

13. September: 1830 Marie von Ebner-Eschenbach geboren.  
— 1863 Admiral von Hipper geboren.

### Ehrentafel des Alters

Morgen feiert Ernst Raaf, früherer Bäckermeister, den 88.  
Geburstag. Seit Kriegsende wohnt er zwar nicht mehr in Ma-  
gold, sondern bei seiner Tochter ins Freinsheim, hängt aber  
doch noch sehr an unserer Stadt am Magoldstrand. Er erfreut  
sich noch großer Rüstigkeit. Unserem langjährigen treuen Abon-  
nenten herzliche Glückwünsche zum Ehrentage!

### Landgerichtsdirektor Daefner Leiter des hiesigen Amtsgerichts

Derzeitiger Leiter des hiesigen Amtsgerichts ist Landgerichts-  
direktor Häffner, der seit einiger Zeit hier seinen Ruhestand  
verbringt. Er steht allen, die eines rechtlichen Rates bedürfen,  
insbesondere den Angehörigen der zur Wehrmacht Einberufen-  
en gerne unentgeltlich bei. Regelmäßige Sprechzeiten auf  
seinem Dienstzimmer — Amtsgerichtsgebäude Zimmer 10 —  
sind Montag und Donnerstag 9—11 und 15—17 Uhr, in drin-  
genden Fällen jederzeit.

### Der Zugverkehr auf Station Magold

Der Fahrplan der Reichsbahn, der etwa zwei Wochen lang  
wesentlich eingeschränkt war, hat eine Erweiterung erfahren,  
die wieder bessere Fernverbindungen bringt. Auch für die Sta-  
tion Magold kommen Verbesserungen in Frage. Seit 11. Sep-  
tember besteht folgender Fahrplan:

Abfahrt 5.58 Uhr nach Calw  
Ankunft 8.32 Uhr von Eutingen,  
Abfahrt 8.37 Uhr nach Pforzheim,  
Ankunft 18.58 Uhr von Calw,  
Abfahrt 19.08 Uhr nach Calw,  
Ankunft 20.17 Uhr von Pforzheim,  
Abfahrt 20.21 Uhr nach Eutingen.

### Geographie im Vordergrund

Man hat während der Schulzeit in der Geographiestunde die  
Gebiete Osteuropas vielleicht nicht so wichtig genommen: Ame-  
rika und Afrika und andere Gegenden unseres Erdballs schie-  
nen damals viel interessanter. Man aber interessiert man sich  
plötzlich für jeden, auch noch so kleinen Ort im ehemals deutschen  
Gebiet wie mitten in Polen, der mit dem siegreichen Vorgehen  
der deutschen Truppen irgendwie in Verbindung steht. Und  
wer keine brauchbare Landkarte von Polen hatte, kaufte sich eine  
oder schritt sich aus seiner Zeitung die Karte aus und wartet  
nun jeden Tage gespannt auf den neuen Heeresbericht, um die  
neu eroberten Gebiete zu vermerken und so ein Bild von der  
jeweiligen Frontlinie zu erhalten. Mancher fühlt dabei strategi-  
sche Talente erwachen und sucht die künftigen Operationen der  
deutschen Heeresleitung voranzuziehen und gelegentlich im Fa-  
milien- oder Bekanntenkreise auch vorauszusagen. Wenn es dann  
doch anders kommt, als er glaubte, erkennt er vielleicht, daß  
zur Generalstabarbeit schon noch etwas mehr gehört als nur  
optimistisches Planen auf der Landkarte. Ganz in ihrem Ele-  
ment fühlen sich in diesen Tagen die Frontsoldaten vom östli-  
chen Kriegsschauplatz des Weltkrieges, da ja fast alle die heute  
genannten Orte und Städte und Festungen auch damals um-  
kämpft waren. Da tauchen Erinnerungen auf, die besonders  
den Zuhörern der jungen Generation einen Begriff geben von  
dem heldenmütigen Ringen vor 25 Jahren und die eine Brücke  
schlagen zu dem tapferen Kämpfen unserer deutschen Soldaten  
in diesen Tagen. Das schafft eine lebendige Verbindung von  
der Heimat zur Front im Osten, an der wir doch alle heute  
mit dem Herzen stehen, Mann und Frau und Kind, und Anteil  
nehmen am todesmutigen Einsatz unserer Truppen für Heimat  
und Volk.

### Nachts doppelte Vorsicht!

Nicht dringend genug kann an alle Verkehrsteilnehmer der  
Appell gerichtet werden, nach Einbruch der Dunkelheit doppelte  
Vorsicht walten zu lassen. Die letzten Nächte waren von tiefer  
Frostnachts beherrschet und da die Bevölkerung die notwendigen  
Verdunkelungsmaßnahmen mit Sorgfalt durchführt, liegen die  
Straßen fast dunkel da. Wer nicht unbedingt benötigt ist, sich  
auf der Straße auszuhalten oder wichtige Gänge durch die  
nächtliche Stadt zu unternehmen, der schränke jetzt Fahrten  
und Aufenthalte im Freien nach Möglichkeit ein. Besonders ge-  
fährlich sind zu dieser Zeit die Radfahrer; bereits sind im Lande  
verschiedene Unfälle dadurch zu verzeichnen. Also Vorsicht, dop-  
pelte Vorsicht nach Einbruch der Dunkelheit in den abgedunkel-  
ten Straßen! Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhn-  
liche Maßnahmen! Jeder trage durch Selbstdisziplin dazu bei,  
daß Unfälle vermieden werden!

### Nachwuchs für das NSKK aus Deutschlands bester Jugend!

„Das NSKK nimmt seinen gesamten Jugendnachwuchs aus  
den Reihen der Hitlerjugend.“ Diese Worte standen über der  
Bereinerklärung vom 12. November 1934 zwischen dem Korps-  
führer des NSKK und dem Reichsjugendführer. Seit dieser Zeit  
steht das NSKK, es als seine vornehmste Aufgabe an, den Mo-  
torisierungsgeburten, getreu dem Willen des Führers, auch in  
breitester Kreise der deutschen Jugend zu tragen. Vom 16. Le-  
bensjahr ab werden alle geeigneten deutschen Jungen in den  
Reihen der Motor-HJ geschult. Da das NSKK, seine tüchtigsten  
Männer zur Verfügung stellt, mußte die gründliche Ausbildung  
auch sichtbare Erfolge zeitigen. Haben doch die Jungen der  
Motor-HJ, bei den motorportlichen Veranstaltungen der letzten  
Jahre ganz bedeutende Erfolge erzielt. Da auch die vormitilä-  
rische Ausbildung dem NSKK übertragen wurde, ist es für  
jeden Jungen, der das 18. Lebensjahr erreicht und der später  
einmal seinen Ehrendienst für das Vaterland in einem motori-  
sierten oder teilmotorisierten Truppenteile der Wehrmacht ablei-  
sten möchte, selbstverständlich, daß er nach der Motor-HJ, als  
NSKK-Jungmann in die Reihen des Korps eintritt. Der hohe  
Wert der vormitilärischen Ausbildung im NSKK, wurde erst  
vor einigen Tagen von dem Kommandeur der 5. Division, Ge-  
neralleutnant Hansen, gelegentlich einer Befähigung der Mo-  
torportschule Tübingen, lobend anerkannt.



## Schwarzes Brett

SM-Sturm 7/414

Trupp 1 (Magold) 20 Uhr Dienst, Haus der NSDAP.  
Jugendgruppe der Frauenschaft  
20 Uhr kurze dringende Besprechung Frauenschaftszimmer.

Hähnlein 24.401 Magold

Fanzarenzug 14 Uhr mit Instrumenten am Heim, Tag 1 um  
17 Uhr, Tag 2, 3 und 4 um 15 Uhr.

EdM-Standort Magold

Betr. Sanitätskurs, 20 Uhr alle hierfür in Frage kommenden  
Mädel (ab 17 Jahre) Heim, ebenso alle Mädel, die schon einen  
Kurs mitgemacht haben. (Sport unterziehen). — Heimabend  
morgen 20 Uhr, Strickzeug mitbringen.

EdM, Schaft 10 (Jahrgang 24)

September-Beiträge bis 18 Uhr bei Elio Koch.

JM-Standort Magold

Alle Scharen außer JN-Schar 14 Uhr Heim, Schar 1 und 3  
mit Körben, JN-Schar 17 Uhr, Septemberbeitrag!

### Keine neuen DAS-Beitragsmarken

NSD. Die bisher gültigen Beitragsmarken der DAS, sollten  
am 30. September 1939 ungültig und ab 1. Oktober 1939 durch  
neue ersetzt werden. Die Deutsche Arbeitsfront weist darauf hin,  
daß diese Maßnahmen zurückgestellt worden sind. Die jetzt gültigen  
Monatsbeitragsmarken werden also nicht eingezogen und  
außer Kraft gesetzt, sondern behalten weiterhin ihre Gültigkeit.  
Trotzdem wird dringend empfohlen, alle etwa bestehenden Bei-  
tragsrückstände aufzuholen, damit die Leistungseinrichtungen  
der DAS, jederzeit in Anspruch genommen werden können.

### Sabel zum Aest wird vergütet

Ein achtjähriges Kind eines Kasernenmitgliedes wurde wegen  
eines Augenleidens vom Hausarzt zur Behandlung zum Augen-  
arzt in die nächste Stadt geschickt. Im Laufe dieser Behand-  
lung sind Fahrtkosten für das Kind und die Mutter, die ihr  
Kind stets begleitete, entstanden. Die Krankenkasse weigerte  
sich, diese Kosten zu zahlen. Das Reichsversicherungsamt sagt  
dazu in seiner jetzt in der DAS-Entscheidungsammlung des  
Amtes für Rechtsberatungsstellen wiedergegebenen grundsätz-  
lichen Entscheidung folgendes: Zu den Kosten der ärztlichen Be-  
handlung gehören aber auch diejenigen Aufwendungen des Ber-  
sicherten, welche durch die Zuziehung des Arztes erforderlich  
werden, insbesondere die Kosten einer Fahrt des Kranken zum  
Arzt. Die Fahrtkosten zum Arzt sind daher zu erstatten.

### Neuregelung des Kraftfahrverkehrs ab 20. September

Nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers dürfen  
vom 20. September 1939 an außer den Fahrzeugen der Wehr-  
macht der Reichspolizei, der Reichsbahn, der Polizei und der HJ  
nur noch solche Kraftfahrzeuge am öffentlichen Verkehr teilneh-  
men, die hierfür besonders gekennzeichnet sind.

Voraussetzung für die besondere Kennzeichnung ist die An-  
erkennung eines öffentlichen Interesses an der Weiterbenützung  
des Fahrzeuges durch die für den Betrieb des Fahrzeuges zustän-  
dige Verkehrsbehörde, es sei denn, daß das Fahrzeug von der  
Wehrerfahrinspektion beordert oder freigegeben ist. Die An-  
erkennung erfolgt nur, wenn dem Halter des Kraftfahrzeuges  
Aufgaben im Interesse der Landesverteidigung, auf dem Gebiete  
der Güterbeförderung und des öffentlichen Personener-  
verkehrs oder zur Versorgung des deutschen Volkes mit Bedarfs-  
gegenständen gestellt sind, die ohne Benützung eines Kraftwagens  
nicht erfüllt werden können.

### Jetzt brauchen wir mehr Kleintiere

„Wer wußte vor dem Weltkrieg, daß beispielsweise die  
Ziege einen wesentlichen Helfer bei der Milchversorgung dar-  
stellen könnte. Man redete immer zu gerne von der „Ruh des  
armen Mannes“ und beachtete nicht, daß die Ziege Milch, alle  
Fett und Fleisch liefert. Als man dies erkannte, stieg die Zahl  
der Ziegen von 3,2 Millionen im Jahr 1913 bis 1918 auf 4,1  
Millionen. Heute liefern uns die Ziegen jährlich 1,3 Milliarden  
Liter sehr fetthaltige Milch. Sorgen wir dafür, daß die Ziegen-  
haltung weiter ansteigt und auch von dieser Seite her unsere  
Nahrungsmittel und besonders unsere Fettversorgung gesichert  
wird.“

Zu den Kleintieren, deren Haltung jetzt besonders wichtig ist  
und beachtliche Werte schafft, gehört auch das Kaninchen. Im  
Weltkrieg stieg die Zahl der Kaninchen von 2,5 Millionen auf  
14 Millionen. Unseren gegenwärtigen Kaninchenbestand von  
rund 8 Millionen sofort zu vermehren, ist heute ein unbedingtes  
Erfordernis. Mit Haushaltungs- und Gartenabfällen lassen sich  
auch ohne Mühe noch erheblich mehr Kaninchen halten. Gerade  
hier liegt für unsere Fleischproduktion noch eine ungeheure Zu-  
taterferne und das Kaninchen ist in der Fütterung bescheiden.  
Todes, dem sich die Möglichkeit der Kaninchenzucht und -haltung  
bietet, soll es daher sofort als eine Pflicht ansehen, die deutsche  
Volksernährung dadurch zu unterstützen.

### Keine Neuanfertigung unnötiger Textilwaren

In diesen Tagen ging eine Mitteilung durch die Presse, daß  
die Bezugspflicht für Textilien in absehbarer Zeit eine  
gewisse Lockerung erfahren würde. Es wurden dabei einige  
Beispiele angeführt, wie Kassedecken, Gesellschaftskleidung, Tep-  
piche usw. Eine Verallgemeinerung dieser Beispiele wäre ir-  
rührend. Es kommt bei der erwähnten Mitteilung selbstver-  
ständlich nur die Rede davon sein, daß die hier und da auch bei  
kleinen Geschäftsinhabern noch vorhandenen Restbestände aus-  
verkauft werden dürften, damit sie nicht dem Verderb ausgesetzt  
werden und so zu einer schmerzhaften Schädigung von wirtschaftlich  
Schwachen führen. Von einer Neuanfertigung dieser Textil-  
waren, die für den täglichen Bedarf in keiner Weise notwendig  
sind, kann selbstverständlich im Interesse der Versorgung der  
dreißen Masse der Bevölkerung mit lebensnotwendiger Klei-  
dung keine Rede sein.

### Schutz der Tiere bei Luftangriffen

Dem Reichstierfuchblatt entnehmen wir folgende zeitgemäße  
Hinweise: Bei Luftangriffen empfiehlt es sich, Pferde sofort  
anzuspinnen und in einem nicht erreichbaren Hausflur oder  
liegend einem sonstigen Unterstellraum einzufassen. Die Haus-  
besitzer müssen die Unterstellung gestatten. Die Pferde sind anzu-  
binden. In zahlreichen Städten wurden Luftschutzräume auch



für die Kuytiere geschaffen, die natürlich in erster Linie dahin zu bringen sind. Es werden außerdem Veterinärtruppen und Transporttruppen für verletzte Tiere im Falle eines Luftangriffs sofort bereitstellen. Da es verboten ist, Hunde und Katzen mit in den Luftschutzraum zu nehmen, empfiehlt es sich, für seine Tiere gasdichtere Kästen anzufertigen, die vorne mit einem Filter zu versehen sind, wie wir ihn bei den Gasmasken verwenden. Nach Möglichkeit ist eine Fensterscheibe aus nicht zu dünnem Glas einzulegen. Bei Fliegeralarm werden die Tiere am zweckmäßigsten in diese Kästen gesetzt und entweder in der Wohnung belassen oder aber in die Hauskeller (nicht in den Luftschutzraum) mit hinuntergenommen. Kleinere Vögel, wie Exoten, Wellensittiche, Kanarienvögel usw. können allenfalls mit in den Luftschutzraum genommen werden, da der Luftverbrauch dieser Tiere ganz gering ist. Man lege sich mit dem zuständigen Luftschutzwart in Verbindung. Er wird auf Grund der geltenden Bestimmungen nichts dagegen einzuwenden haben. Als Notbehelf bei einem Fliegerangriff kann man gegebenenfalls Hunde und Katzen ein Stück eines nassen Lappens über den Kopf streifen und entweder bei den Hunden einen sehr großen Maulkorb darüber stülpen oder mit einem Gummiband am Hals abdichten, damit der Lappen nicht so leicht herunter zu kreifen ist. Bei Angriffen mit Vogeln (Geldkreuz) müssen beschädigte Tiere sofort mit Chlorwasser oder, wenn dieses nicht vorhanden ist, am besten mit Schmierseifenwasser abgewaschen werden. Befindet man sich mit seinem Hund während eines Fliegerangriffs auf der Straße, so sucht man das nächste Haus auf, bindet den Hund im Haustur an einer möglichst geschützten Stelle fest, damit er nicht entweichen oder vorbeikommende anpringen kann. Blindenhunde oder Meldehunde dürfen mit in den Luftschutzraum genommen werden. Große Hunde sind in den Wohnungen festzuliegen.

— 4 Pfennig Zuschlag auf ein Glas Bier. Die Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe über den Zuschlag von rund 14 RM. je Hektoliter auf Bier hat vielfach zu der Auffassung geführt, daß dieser Zuschlag von den Brauereien selbständig erhoben wird. Tatsache ist, daß anstelle des zunächst in Aussicht genommenen Kriegszuschlags, der nach dem jeweiligen Verbraucherpreis für Bier berechnet werden sollte, der Einfachheit halber ein fester Zuschlag von 14 RM. je Hektoliter oder 14 Pfennig für jedes Liter Lager- oder Spezialbier vom Reichsfinanzministerium festgesetzt wurde. Der Verbraucher hat nun für das Dreizehntel-Glas Lagerbier einen Zuschlag von 4 Pfennig, für das halbe Liter von 7 Pfennig und für das Liter von 14 Pfennig zu den bisherigen Bierpreisen zu bezahlen. Im übrigen werden die Ausschankpreise von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Benehmen mit dem Preis-Kommissar festgesetzt. Für das Flaschenbier beträgt der Zuschlag beim Lagerbier und Spezialbier 7 Pfennig für die 0,5-Liter-Flasche, 8 Pfennig für die 0,6-Liter-Flasche, 10 Pfennig für 0,7 Liter und 14 Pfennig für die Literflasche.

**Zum Tode von Oberst a. D. Vögeler**

Neuenbürg. Der in Stuttgart verlebende Oberst a. D. Vögeler war der Sohn des Oberamtsrichters Vögeler in Neuenbürg, später in Leonberg. Mit großer Liebe und Verehrung hingen die 124er an ihrem letzten Regiments-Kommandeur, dem mit Offizier und Mannschaften stets ein enges Band echter Frontkameradschaft verband, Oberst Vögeler war auch der erste Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger 124er.

**Letzte Meldungen**

Dringender Wunsch nach Entsendung von Beauftragten Das Deutsche Rote Kreuz an das Internationale Komitee in Genf.

DRK, Berlin, 12. Sept. Das Deutsche Rote Kreuz hat an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf das folgende Telegramm gerichtet:

Entgegen der strengen Beachtung aller völkerrechtlichen Bestimmungen und Gesetze der Menschlichkeit bei deutschen Kampfhandlungen verüben Polen im Rückzug vor deutscher Belagerung auf Polendeutsche grausamste Unmenschlichkeiten. Deutsches Rotes Kreuz hat dringenden Wunsch, daß das Internationale Komitee Beauftragte entsenden möchte zu eigener Bezeugung bei völliger Freiheit der Feststellung. Zustimmungensfalls Benachrichtigung und unverzügliche Abreise von größter Dringlichkeit. Deutsches Rotes Kreuz.

**27 weitere Opfer des Polenterrors beigesetzt**

In einer gemeinsamen Grube in Beuthen DRK, Beuthen, 13. Sept. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war am Dienstag mittig in Beuthen Zeuge der feierlichen Beisetzung von 27 Polendeutschen, die als weitere Opfer des Polenterrors kurz vor der Befreiung der ostoberschlesischen Heimat ihr Leben für Deutschland hingaben. Man hatte die Leichen dieser Opfer durch Zufall in einer Grube an der Friedhofsmauer in Michalkowig gefunden. Im Trauerzug waren Abordnungen der Wehrmacht, der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und vor allem der Partei und ihrer Gliederungen.

**Ämtliche Bekanntmachung**

**Fleisch und Fleischwaren**

Die Portionsgröße für Fleisch und Fleischwaren betragen mit sofortiger Wirkung 500 Gramm je Kopf und Woche. Für Schwer- und Schwerstarbeiter gilt die bisherige Festsetzung. 204

Calw, den 12. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

**Abzüge der Karte von Polen zu 10 Pfg. in der Buchhandlg. Zaiser**

**Der Führer:**

Heute sind im Deutschen Reich 90 Millionen Menschen vereint. Sie sind entschlossen, sich von England nicht abwürgen zu lassen. Sie haben nicht, wie England, 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde durch Krieg erobert. Aber sie haben den Willen, auf dem Boden, der ihnen gehört, zu leben, und sich dieses Leben von England auch nicht nehmen zu lassen.

(Ausruf an das deutsche Volk.)

**Ein rumänisches Armeekorps in der Bukowina bereit, polnische Regimenter zurückzuschlagen. Stacheldrahtverhänge und Schützengräben**

DRK, Bukarest, 13. Sept. Die Zahl der ukrainischen und polnischen Flüchtlinge vermehrt sich von Stunde zu Stunde. Genaue Zahlenangaben liegen nicht vor und es fällt den rumänischen Behörden sehr schwer, Zählungen durchzuführen, da die Flüchtlinge bestrebt sind, sich der Internierung zu entziehen. Aus diesem Grunde verstärkt die rumänische Regierung seit Tagen ihre Truppen längs der Grenze nach Polen, besonders an der Dnjestr-Grenze, und errichtet Stacheldrahtverhänge und Schützengräben, um den Uebertritt an der Grünen Grenze zu erschweren. Vor allem fürchtet man den Nachschub geschlossener polnischer Truppeneinheiten mit Waffen über die Grenze. Kleinere Abteilungen sollen entwaffnet und in das Innere Rumäniens abgeschoben werden. Falls ganze Regimenter auf der Flucht nach Rumänien entweichen wollten, sind sie weisungsgemäß mit Waffengewalt zurückzuschlagen. Die rumänischen Truppen werden zu diesem Zweck in der Bukowina, wo eine Division stand, auf Armeekorpsstärke gebracht, um den schieren Grenzschutz zu gewährleisten.

**Württemberg**

Ludwigsburg, 12. Sept. (Töblich verunglückt.) Auf einer Baustelle in Heutingenheim stürzte ein Bauarbeiter von einem in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen und wurde vom Hinterrad des Wagens überfahren. Schwer verletzt brachte man den Verunglückten ins Ludwigsburger Kreiskrankenhaus, wo er bald darauf starb.

Ludwigsburg, 12. Sept. (Motorradrauferei.) Vermutlich infolge zu großer Geschwindigkeit stießen am Dienstag früh in Veltingen an einer engen Sträßendurchfahrt zwei Motorradfahrer zusammen. Die beiden Lenker und eine Mitfahrerin stürzten auf die Straße und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Verunglückten stammen aus Mundelsheim und Heffigheim.

Bradenheim, 12. Sept. (Häftling überfällt seinen Wärter.) Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ereignete sich ein schwerer Zwischenfall. Als der Justizwachtmeister Rohmer die Zelle des Gefangenen Alfred Kohl aus Reuß öffnete, um Kohl für kurze Zeit herauszulassen, schlug der Häftling dem Beamten mit einem Stuhlfuß auf den Kopf. Darauf versuchte Kohl, den Beamten in die Zelle einzuperrnen und zu flüchten, was ihm aber nicht gelang.

Nürtingen, 12. Sept. (Zusammenstoß.) Ein tödlicher Kraftwagenunfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Straße von Oberboihingen nach Nürtingen. Ein 45-jähriger Kraftwagenfahrer aus Oberboihingen stieß in hoher Geschwindigkeit mit einem Nürtinger Auto zusammen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Winterstettenstadt, Kr. Ravensburg, 12. Sept. (Brand.) Wie erst jetzt bekannt wird, ist Ende der letzten Woche das landwirtschaftliche Anwesen des Eugen Allgaier in Weidhausen einem verheerenden Brand zum Opfer gefallen. Das Gebäude und die reichen Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen, dagegen konnten Mobiliar, Fahrnis und Vieh gerettet werden. Als Brandursache wurde ein brandender Dehndruck festgestellt.

Leutkirch, 12. Sept. (Ertrunken.) Der im hiesigen Bahnhofshotel bedienstete gewesene 66 Jahre alte Hausdiener Wilhelm Regener geriet in der Dunkelheit in die Eschach und ertrank. Als er nicht nach Hause zurückgekehrt war, dachte man zunächst an keinen Unglücksfall. Erst als man keine Rufe auf der Brücke über die Eschach fand, stellte man Nachforschungen an und entdeckte die Leiche im Wasser.

**Ausruf!**

**Zusätzlicher Einsatz für die Herbsternt**

Die Kreisleiter haben Anweisung, einen zusätzlichen Arbeits-einsatz für die Hackfrucht- und sonstigen Herbsternt zu organisieren und im Benehmen mit den Kreis- und Ortsbauernführern einzuleiten. An alle verfügbaren Volksgenossen und Volksgenossinnen, besonders aber an unsere Jugend ergeht hierdurch der Ausruf, sich für die Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter:

Robert Wagner.

Von der Bergstraße. (Gute Tabakernie.) Wer augenblicklich entlang der Bergstraße und durch das heftige Aied fährt, sieht überall auf den Feldern die Tabakbauern, vor allem aber Frauen und ältere Kinder, bei der Ernte des Sandblattes und Mittelgutes, d. h. der unteren und mittleren Blätter der Tabakpflanzen. Der Tabak ist in diesem Jahre durch die reichliche Feuchtigkeit im Frühjahr ganz vorzüglich geraten, zumal er auch gesund geblieben ist.

Breitnau, 12. Sept. (Brand.) Der Dolbenhof in Einfeld-Breitnau wurde durch ein Großfeuer eingeeäschert. Den Feuerwehren von Breitnau, St. Märgen und Neustadt gelang es zwar, die Nebengebäude zu retten, das Wohn-

und Detonomiegebäude wurden jedoch vollständig zerstört. Von dem Inventar konnte nur wenig in Sicherheit gebracht werden. Drei Stück Vieh und ein Schwein sind mit verbrannt.

Höhenschwand, 12. Sept. (Töblicher Unfall.) In Höhenschwand kam es am vergangenen Samstagabend zu einem Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Als der 23-jährige Ernst Walter auf seinem Motorrad durch den Kurort fuhr, sprang plötzlich ein kleines Mädchen über den Weg, so daß der Motorradfahrer sein Fahrzeug nicht mehr zum Halten bringen konnte. Der Anprall hatte furchtbare Folgen. Während das Mädchen nur leicht verletzt wurde, wurde Walter gegen eine Hausmauer geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Langensprosseln, 12. Sept. (Schwerer Unfall.) Der Maurermeister Hermann Imhoff wurde mit seinem Fahrrad von einem überholenden Lastauto erfasst und zu Boden geschleudert. Imhoff zog sich schwere Kopfverletzungen und mehrere Rippenbrüche zu und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Unterfirmach bei Balingen, 12. Sept. (Beim Baden ertrunken.) In einem Weiher auf hiesiger Gemarkung ertrank am Sonntagmittag der 18 Jahre alte Erich Göb aus Balingen, der mit einigen Kameraden dort badete. Er versank plötzlich, nachdem er einen kurzen Hilferuf ausgestoßen hatte. Erst nach längerem Suchen fand man seine Leiche.

Freiburg, 12. Sept. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren starb der hier im Ruhestand lebende Reichspostdirektionspräsident a. D. Karl Weiland. Der Verstorbenen, der den verantwortungsvollen Posten des Oberpostdirektionspräsidenten in Karlsruhe vom 1. April 1920 bis zu seiner Ruhesetzung bekleidete, wirkte vor dem in leitender Stellung in Köln, Hannover, Mannheim und Freiburg. Er wurde am 18. Februar 1865 in Baden-Baden geboren.

**Handel und Verkehr**

Die Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt August auf 107,1 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (107,0) kaum verändert. Die Kennziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 108,8 (plus 0,1 v. H.), Kolonialwaren 91,9 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,9 (plus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120,9 (plus 0,1 v. H.).

**Börse**

Berliner Börse vom 12. Sept. Die Börse vertehrte wieder in stiller und etwas schwächerer Haltung. Das Angebot war nur in einigen Sonderwerten etwas größer, sonst im übrigen Rahmen.

Stuttgarter Börse vom 12. Sept. Bei kleinstem Geschäft war die Börse heute schwächer gestimmt. Die Kursabschwächungen waren in der Hauptsache bei den variablen Werten festzustellen.

**Getreide**

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 12. Sept. Die Drückstätigkeit nimmt weiter zu, so daß der Bedarf der Mühlen in Weizen und Roggen im allgemeinen gedeckt werden kann. In Braugerste finden Umfänge im Rahmen der vorhandenen Bezugspläne statt. Futtergetreide kommt noch wenig an den Markt. In Weizen und Roggenmehl ist das Geschäft ausgeglichen. Futtermehl ist fast gefragt, während der Anfall in Kleie nur langsam aufgenommen wird. Die Preise sind sämtlich unverändert zum 6. September 1939.

**Märkte**

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. September**

Austrieb: 19 Ochsen, 140 Bullen, 180 Kühe, 107 Färsen, 1450 Kälber, 372 Schweine, 516 Schafe. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:

- Ochsen: a) 43,5-44,5, b) 40-41,5;
- Bullen: a) 41,5-43,5, b) 39,5, c) 33;
- Kühe: a) 41,5-43,5, b) 35-39, c) 25-33,5, d) 20-22;
- Färsen: a) 42,5-44,5, b) 36-40,5, c) 35,5;
- Kälber: a) 63-65, b) 56-58, c) 48-50, d) 40;
- Lämmer und Hammel: b) 1. 47-48, c) 40-42;
- Schafe: a) 40, b) 37, c) 30;
- Schweine: a) 60,5, b) 1. 50,5, b) 2. 38,3, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) - g) 1. 59,5.

Marktverlauf: Alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 12. Sept. Ochsenfleisch 1. 75-80; Bullenfleisch 1. 75-77; Kuhfleisch 1. 75-77, 2. 60-65, 3. 50-54; Färsenfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch 1. 86-87, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 86-88, 2. 70-80, 3. 60-68; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Alles be- lebt und zugeteilt.

Kalener Vieh- und Schweinepreise vom 11. Sept. Zuzufuhr: 1 Ochse, 11 Kühe, 32 Kalbeln und Jungvieh, 125 Milchschweine. Verkauf: 1 Ochse, 5 Kühe, 21 Kalbeln und Jungvieh, 86 Milchschweine. Preise: Ochsen 730, Kühe 400-500, Kalbeln und Jungvieh 100-150, Milchschweine 14-25 RM.

Niederstettener Schweinemarkt vom 11. Sept. Zuzufuhr: 75 Milchschweine. Alles verkauft. Paarpreise 40-55 RM.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug; Nagold Verantwortlicher Angelegenheitsleiter Doktor R. Schick, Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 ers. DM. VIII. 1939; über 2900.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

IMI heißt die Zauberkräft, die Dir alles sauber schafft!

Teinacher Gold

Prospekt durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

Zaiser Dreizimmer-Wohnung

Stets vorrätig bei G. W. Zaiser Nagold



Wir sind zur Stelle!

Die Pflichten der Frau in der Front der Heimat

Von Gertrud Scholz-Klink, Reichsfrauenführerin
„Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in diese große Kampfgemeinschaft einfügt.“

(Der Führer am 1. September 1939.)

NSK. Die Stunde der Bewährung hat begonnen. Die Front an den Grenzen und in Feindesland ist gebildet. Unzählige Frauen aber haben sich in die Heimatfront eingereiht. Nun muß es sich zeigen, daß wir Rationalsocialisten sind.

Der Führer hat uns deutsche Frauen gerufen, und keine von uns darf fehlen. Unsere Männer haben die Waffen zur Hand genommen und tun draußen ihre Pflicht. Wir haben sie ziehen lassen; denn so wie sie jetzt vorm Feind Tapferkeit zu beweisen haben, so wollen auch wir mit der gleichen Tapferkeit in der Heimat dienen.

Ganz noch müssen wir nun zusammenrücken, damit keiner müde wird. Wie eine große Familie stehen wir zusammen. Helfende Hände strecken sich aus, wenn Schwachheit hier oder da aufkommen will. In diesen schicksalsschweren Tagen fühlt sich jede von uns dafür verantwortlich, daß sich in keiner Frau die Bitterkeit der Einsamkeit einschleicht.

Wer noch keinen Einjahrsplatz zugewiesen bekommen hat, meldet sich. Zur Unterstützung der Landfrau, zur Betreuung der Kinder wertvoller Frauen, bei Gemeinschaftsverpflegungen und Speisungen werden ungezählte Hände gebraucht.

Wir wollen nicht viel davon sprechen — aber in unseren Herzen soll dies Wort wach bleiben und uns stark machen. Wir haben nur eine Spanne Zeit zu leben — aber unseren Kindern wollen wir ein Deutschland der Ehre zurücklassen. Aus der fordernden Gegenwart dieser Tage schauen wir hinaus in die Zukunft, die unseren Kindern gehören soll.

Wir wollen nicht viel davon sprechen — aber in unseren Herzen soll dies Wort wach bleiben und uns stark machen. Wir haben nur eine Spanne Zeit zu leben — aber unseren Kindern wollen wir ein Deutschland der Ehre zurücklassen.

Wenn auch Schweres und Schwerstes uns auferlegt wird, unser Stolz bleibt der gleiche, als deutsche Frauen mit dem Führer in eiserner Disziplin diesen Weg zu gehen und ihm die Gewißheit tagtäglich zu geben, daß auch die Heimat mitzulämpfen und mitzufügen sich bereit gemacht hat.

Kameradschaft!

Berlin, 11. Sept. Während eines Feindfluges war ein Flugzeug einer deutschen Bombenkraft mit dem polnischen Linien in Dostok bei Luskoj notzulanden.

Im Schwarzen Adler logo and title

Magda sah den Doktor von der Seite an. „Und von wem ist die Melodie?“ „Von Dr. Fritz Schubert“, war die bescheidene Antwort.

Württemberg

Jellbach, 11. Sept. (Opfer der Autorajerei.) An der Ecke Bahnhof- und Koltzstraße wurde am Samstagmittag ein 14-jähriges Mädchen aus Jellbach, das den Straßenhandel vom Gehweg aus trieb, von einem Lieferkraftwagen erfaßt, gegen die Hauswand geschleudert und tödlich verletzt.

Ludwigsbürg, 11. Sept. (Fußgänger tödlich überfahren.) Freitagabend fand man auf der Pfugfelderstraße einen Mann, der an Kopf und Rücken schwere Verletzungen aufwies und bereits tot war.

Heilbronn a. N., 11. Sept. (Drei Verletzte.) Am Freitag stießen Ede Kermer- und Pfühlstraße zwei Lastkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden.

Schwaigern, 11. Sept. (Gute Weinernte in Sicht.) Die Rebhänge zeigen einen guten Bestand. Die günstige Witterung in den letzten Wochen wirkte sich auf die Traubenbildung sehr gut aus.

Bad Mergentheim, 11. Sept. (Starke Badeflut.) Bis zum 8. September waren 12 744 Personen, darunter 320 Ausländer, zur Kur in Bad Mergentheim eingetroffen.

Gröningen, Kr. Göttingen, 11. Sept. (Im Freibad ertrunken.) Als hier der Feldhühner Georg Moll am Freibad das Wehr öffnen wollte, kam er zu Fall.

Das Laub färbt sich

Das Jahr hat den Höhepunkt überschritten. Ueber die Stoppelfelder weht der Wind. Die letzte Grummelrunde wandert in die Scheune.

Altweiber Sommer

Altweiber Sommer nennt der Volksmund die schönen sonnigen Frühherbsttage, wenn die silberglänzenden Fäden durch die Luft schweben und sich der Himmel klarblau über dem Land wölbt.

Wartnern das warme, trockene Wetter sehr willkommen, da es eine rasche Fortführung der Ernte- und Beseitigungsarbeiten ermöglicht.

Rein Haus ohne den „Gesellschafter“

Erinnorung 5. Klasse 1. Deutsche Reichelotterie

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes text: „Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III.“

Im Gewinnrabe verbleiben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 500 000 RM, 3 zu je 100 000, 12 zu je 50 000, 12 zu je 40 000, 15 zu je 30 000, 33 zu je 20 000, 123 zu je 10 000, 253 zu je 5 000, 321 zu je 4 000, 735 zu je 3 000, 1401 zu je 2 000, 4071 zu je 1 000, 9431 zu je 500, 18 913 zu je 300, 249 672 zu je 150 RM.

8. September 1939
An der heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

Table with columns for prize amounts and winning numbers for the 8th September drawing.

Wahrscheinlichkeit 6561 Gewinne zu je 100 RM gezogen.

noch etwas darüber aussagen kann, was Hand und Fuß hat, dann ist man ein Gelehrter! Eines dieser Löcher war nun schon ziemlich tief ausgehoben.

lebten nur paarweise bis an ihr Lebensende! Jedenfalls wollte ich diese Grube schon aufgeben... und nun haben Sie... ich werde ein Spezialforschungsinstitut gründen für das Gebiet der mittleren Donau...

### Der Westwall steht!

Kleine Geschichten von Hermann Müller.

#### Getrennt marschiert!

Als der Führer im Sommer 1938 aus allen Gauen des Reichs schätzenswerte Männer zum Bau des Westwalls rief, wurde eine Gruppe Zimmerleute, Holzhauer, Maurer und Erdarbeiter aus dem schönen Murgtal des grünen Schwarzwaldes im Bienenwald eingeleitet.

„Wie sollen Bunker bauen!“ sagte Anton Jüpfe, der Zimmermeister, zu seinen Kameraden. Und sie, die ihren Mann an den Kampffronten des Weltkrieges gestanden hatten, pakteten ihre Vorstellungen von den Kampfhindernissen aus und machten sich ein Bild ihrer künftigen Arbeit.

Doch die fleißigen Männer des Schwarzwaldes mühten wertvoll Lehrgeld zahlen, denn die Bunker des Westwalls übertrafen in Anlage, Größe und Ausführung alle ihre bisherigen Vorstellungen. Aber die Männer, denen der Umgang mit Holz und Stein von den Vätern vererbt und sozusagen schicksalhaft ins Blut gelegt war, arbeiteten sich tief ein.

In einer Kolonne von 40 Mann wurde Anton Jüpfe mit den 17 Kameraden eingeleitet. Erbauschend, Erdbewegungen, Planieren besorgte eine andere Kolonne. Für Jüpfe's Abteilung blieb Einrücken und Verschalen als Aufgabe.

Bunker bauen war etwas anderes als Häuser zimmern, Schuppen aufschlagen und Stallungen errichten. Doch mit dem handwerklichen Geschick der Fachleute ausgerüstet, wurde das Bunkerbauen der Kolonne Jüpfe zu einer heiligen Verpflichtung. Sie begriffen, angesichts der in blauer Ferne zum Himmel ragenden Silhouette des Schwarzwaldes, daß die gestellte Aufgabe mit Ernst und Eifer in einer unübertrefflichen Vollkommenheit zum Schutze der Heimat gelöst werden müsse.

Ohne die Absicht des Hervortretens — dazu waren Jüpfe und seine Bandenleute viel zu bescheiden — hatten sich die Schwarzwälder bald zum Arbeitsfieber der Kolonne entwickelt.

Und so kam es, daß Anton Jüpfe bei dem nächsten Arbeitseinsatz, nach Vollendung der ersten Aufgabe dem Werkführer, bei dem er, wie die Kameraden sagten, einen Stein im Brett hatte, den Vorschlag machte, die Kolonne zu teilen. Halb sollte man sie dem Wilhelm Faust und halb ihm anvertrauen und bei verschiedenen Bauten einsetzen. Denn einmal wären es zu viel — „wir treten uns gegenseitig die Füße ab“, sagte Anton Jüpfe. Zum andern verleihe der Weltfriede der Arbeit dieser gewiß schnelleren Fortgang.

Am Tage darauf wurde Jüpfe's Vorschlag durchgeführt. Die Kolonne Jüpfe und Faust begannen jede für sich ihr Werk.

Hei, wie das nun klappte! Die Sägen freischnitten, die Herte trachten, die Hämmer klopfen, und die Nägel schrien. Vom nebelchwangeren Septembervormorgen bis in den regenreichen Oktoberabend hinein werteten die Männer der Kolonne Jüpfe mit den Schaffenden der Gruppe Faust um die gute Vollenendung ihrer Aufgaben. Nicht daß es ein leichtes Spiel gewesen wäre! Wie bei jedem Wettkampf gab es schwere Hindernisse und unvorhergesehene Zufälligkeiten aus dem Wege zu räumen. Boden, Wasser, Wind und Wetter griffen hemmend in die Speichen des Arbeitstades. Aber das alles wurde gemeistert!

Und so wurde aus Wille, Ehre, Fleiß, Geschick und freudiger Hingabe das Unmögliche möglich. In der festgesetzten Bauzeit schafften die Kolonnen Jüpfe und Faust ihr Werkstück an den Bunkern. Der Werkmeister beauftragte für die wackeren Männer eine Sonderbezahlung und verlängerten Heimaturlaub.

#### Hier kommt keiner durch!

Nachdem der Steinhauer Karl Stark vom September 1938 an ein halbes Jahr am Westwall gearbeitet hatte und in die Heimat entlassen worden war, erhielt er bald darauf einen Befehl zum Einmarsch in eine Landwehrübung. Und so zog er dann die feldgraue Uniform an, die er 1918 nach seinem Frontdienst abgelegt hatte.

Als es nach dem Westen ging, kam es Karl Stark vor, als beziehe er zum dritten Male für sein Vaterland dort Stellung: erstmals im Weltkrieg, das zweite Mal mit Hammer und Steinmeißel und das dritte Mal nun als Landwehrmann. Zugleich erwachte in Karl Stark der Wunsch, als Soldat einmal das Werk auszuprobieren, an dem er mitgebaut hatte.

Bierzehn Tage später wurde das Regiment tatsächlich am Westwall eingeleitet. Karl Stark klopfte das Herz vor Freude. Doch ließ er sich nichts anmerken, als er zu den Sturmtruppen eingeteilt wurde, die den Auftrag hatten, eine nach mehrstündigem Trommelfeuer Sturmreif gemachte Befestigung zu nehmen. Mit Leib und Seele Soldat, alle Erfahrung des Frontkrieges ausnützend, arbeitete sich der Unteroffizier Stark mit seinem Trupp an den Bunker heran. Jede Bodenplatte vorausgehend und ausnützend, kam er voran, weiter voran als die andern Sturmtruppen, die alle dem mörderischen Feuer des Bunkers zum Opfer fielen.

Mit scharfen Augen beobachtete die Bunkerbesatzung nun den Sturmtrupp Stark; eine Maschinengewehrgarbe nach der andern schüttete sie über ihn hin. Nirgends mehr ein toter Winkel zum Ausschauen nach der harten Bodenarbeit. Wo noch einer seiner Leute einen kleinen Strauch, einen Grasbüschel zum Fortwärtbringen ausnützte, mochte, lag im nächsten Augenblick eine Feuergarbe darauf, und der Schiedsrichter entschied: außer Gefecht gesetzt!

Mit Mut und Freude zugleich sah Karl Stark seine Kameraden ein Opfer des Bunkers werden. Er aber gab den Kampf nicht auf, und die Schiedsrichter ließen ihn trotz der Ausschloßlosigkeit seines Kampfes noch eine Weile weitermachen.

Und weiß der Teufel, wie Karl Stark es fertig brachte, er kam schließlich als einziger Mann von der ganzen „niedergeräumten“ Kompanie auf Kundhöhe heran an den Bunker. Dort freilich wurde er „abgeschossen“.

Der Kompanieführer ließ Karl Stark rufen, er sollte Aufschluß geben, wie er das Kunststück fertig gebracht hätte.

„Das hält' ich selbst net gedacht!“ sagte Stark. „Und wenn ich näher rangelommen bin als die andern, so nur deshalb, weil ich so paar Wochen an ihm mitgebaut hab' und mich hier gut auskenn'. Aber so schlimm hält' ich mir mein Veltag den Bunker net vorgestellt. Hier kommt keiner durch!“

#### Spaziergang zwischen Bunkern

Klaus Krot hatte Besuch bekommen. Seine „Alte“, wie er sagte. Und die beiden ältesten Buben von den vier Rängen zu Hause hatte sie auch noch mitgebracht.

Seit dem Weihnachtsurlaub war Klaus Krot nicht mehr „daheime“ gewesen, und da nun Angehörige der Arbeiter die Vergünstigung haben, ihre Verwandten am Westwall besuchen zu können, fuhr Klaus Krot mit ihren zwei Buben zu ihrem Mann. Die Kameraden hatten die Wohnbaracke und die Stube des Schichtmeisters Krot zum Willkommen seiner Frau kunstvoll ausgeschmückt.

In der Kantine wurde es ein fröhlicher Begrüßungsabend, der sich mit Lachen, Singen und Schern bis in den frühen Sonntagmorgen hinzog.

Nach langem, erquickendem Schlaf — die beiden Buben wurden von Arbeitskameraden mit Späßen und Spielen unterhalten, damit sie die Eltern nicht zu früh hörten — erschienen endlich Schichtmeister Krot und Frau.

„Du bist ich“, sagte Minna Krot, „schon e ganze Dag bei dich nun du hast mich net emal enje Bunker gezeit. Nach dem Esse zeich de mich en Bunker.“ Die beiden Jungen hatten auch den Vater deswegen und so willigte er schließlich ein.

Es ging an Baugruben, Zimmerflähen, Kränen, Baggern, Krammen, Gleisanlagen, leeren Kippwagen, kalten Lokomotiven und Straßenwalzen vorbei, und Vater Krot mochte den Jungen hundert Fragen beantworten und erläutern, was und warum das sei. Schließlich kamen sie durch Gemarkungen, auf deren Aedern Saatens reifen und Kartoffeln und Rüben üppig ins Kraut schossen. Dann ging es durch ein Dorf, es kam schöner Wald und dann wieder Ackerland und so fort.

Die Sommerhitze brannte heiß, und die beiden Jungen riechen nach Wasser, sie hätten Durst. „Dunnersittchen, wenn nich bald Bunker kommen, fehren wir ein, Mann!“ sagte Minna.

Da mußte Klaus Krot lachen. „Frau, haste nichts gemerkt? An mehreren Bunkern bist de vorbeigezappi, unu nu steht de mittemang uff eenem unu merkst immer noch nichts?“

„Oh, Jotte, Jotte! Kann so'n Ding nicht losgehen? Unn mitten raus latschen wie? Nichts kann ich sehn!“ „Dat ist et je gerade, Minna. Mit de Bunker ist et wie zwischen uns beide. Wat je wert sin, merkst man erst, wenn et en richtige Krah gibt.“

„Reecht de?“ meinte Minna. „So ist et!“ bestätigte Klaus Krot.

Er wartete in tiefer Enttäuschung ab, bis Franziska den Bahnhof verlassen hatte. Dann ging auch er langsam dem Ausgang zu.

Am Abend wartete Franziska vergeblich auf ihn. Er sah in seinem langweiligen möblierten Zimmer und drühte dumpf vor sich hin. Es dauerte Wochen, ehe er dies Erlebnis vergessen hatte.

Einige Monate später reiste Hans im Auftrage seines Chefs nach München. Abends sah er in einem gemütlichen Restaurant, plötzlich kam jemand an seinen Tisch und fragte, ob die beiden Stühle noch frei wären.

„Bitte!“ wollte Hans sagen — aber das Wort erstarr ihm auf den Lippen. Das war ja der Herr, den er neulich auf dem Bahnsteig gesehen hatte — der Mann Franziskas ...!

Hans konnte nur nicken. Der andere setzte sich dankend und begann, offensichtlich gut ausgerüstet, ein kleines Gespräch. Hans gab einfühlige und gerstene Antworten.

„Merger gehabt, was?“ fragte der Tischgast teilnehmend. „Lassen Sie nur, nach Regen folgt wieder Sonnenschein. Lassen Sie auf, wenn meine Frau und meine beiden Jungens kommen, wird es lustig. Die beiden Burtschen sind immer fidel!“

„Unschätzig!“ dachte Hans erschrocken. Franziska kommt auch! Und Kinder haben sie auch schon! Er wollte zahlen und verschwinden — aber da packte der andere ihn beim Karmel: „Sehen Sie, da kommen sie ja schon!“

Es war zu spät, sich zu drücken. Eine Dame kam hinter Hans Halters Rücken an den Tisch heran und begrüßte den freundlichen Herrn.

Beim Klang ihrer Stimme drehte sich Hans jäh herum. Das war ja gar nicht Franziska! Eine ziemlich unjüngliche Biergärtin mit einem kleinen Schnurrbart auf der Oberlippe stand vor ihm. Und neben ihr zwei lebhaft rührende uniformierte Burtschen: ein Arbeitsdienstmann und ein Soldat ...

„Das sind meine Frau und meine Jungens!“ stellte das glückliche Familienoberhaupt vor.

„Holler!“ murmelte Hans verwirrt. Ein abarundtiefer

### Buntes Allerlei

Kaffee als Kunststoff

Amerika sucht seinen Kaffeeüberschuh zu verwerten

Wenn die Natur irgend ein Land mit einem Produkt bis heute begünstigt, dann erwies sich der in den letzten Jahren von der Natur gewährte Ueberfluß meist keineswegs als ein Segen. Vielmehr zeigte es sich sehr oft, daß der Ueberfluß nicht an den Mann oder genauer gesagt an den Käufer zu bringen war. So ging es Amerika, das heißt den USA, mit der Baumwolle, und so ging es bis zur letzten Zeit einziehenden Ernte Brasiliens mit dem Kaffee. Allerlei Wege wurden versucht, um mit dem Kaffeeüberschuh fertig zu werden, der teils in Deften verbrannt, teils als Heizmittel auf Bahnen benutzt, teils in Dampfkesseln verarbeitet wurde oder gar ins Meer geschüttet wurde. Nun ist man aber durch besondere Versuche darauf aufmerksam geworden, daß der Kaffee sich in einer gewissen Verarbeitung ausgezeichnet als plastischer Kunststoff verwerten läßt. Man ist technisch angeblich so weit, daß man in Brasilien nicht nur das Rohmaterial in Gestalt des Kaffeebohnenkaffees (aus früheren Jahren) zur Hand hat, sondern auch aus den Abfällen genügend Brennmaterial besitzt, um die Produktionskosten minimal zu gestalten. Entsprechend dem Grundmaterial ist der Kaffee selbst einerseits kaffeebraun und andererseits so hart wie eine gut gebrannte Bohne, sofern man den höheren Härtegrad nicht durch besondere Verfahren zu erreichen bestrebt ist. Aber durch Farbmethode ist man in der Lage, diese Plastiken auch in grün, rot, mahagoni, braun, gelb und selbst in tief schwarz zu erzeugen. Dabei hat man immer als Ausgangsfarbe das Grün der ungebrannten Bohne oder das Braun der gebrannten Bohne. Es ist schon heute möglich, Kunststoffe aus Kaffee herzustellen, die geschnitten, gehobelt, mit dem Bohrer bearbeitet, gefügt und poliert werden können. Wichtig ist auch, daß diese Masse sich gut als Isolierung verwenden läßt und ferner als Rohr oder Trinkgefäß einen guten Widerstand gegen Säuren zeigt oder auch für Delle benutzt werden kann. Hier wiederum ist bemerkenswert, daß die Masse geruchlos und geschmacklos ist. Die Verwendungsmöglichkeiten beschränken sich ja nun wieder nicht nur auf derartige Kleinindustrien. Vielmehr geht man dazu über, sogar in der Flugindustrie Brasiliens mit diesem neuen Kunststoff zu arbeiten.

#### Selbstmord endet in glücklicher Ehe

Ein verzweifelter Liebhaber in Oklahoma in USA beschloß, sich das Leben zu nehmen. Er schrieb also an seine hartberzigte Geliebte unter Tränen einen Abschiedsbrief, und gleichzeitig an eine Waffenfabrik in Chicago: „Senden Sie mir einen Revolver großen Kalibers.“ In der Aufregung verwechselte er aber die Briefumschläge mit den Anschriften. Die Fabrik in Chicago erhielt also einen verzweifeltsten Abschiedsbrief, und bei der treuen Geliebten wurde „ein großer Revolver“ bestellt, was sie jedoch nicht weiter beirührte oder beunruhigt zu haben scheint. Dagegen schrieb eine Angestellte der Fabrik eine Antwort an den jungen Mann, die ihm so gefiel, daß er eine regelmäßige Korrespondenz mit ihr aufnahm. Schließlich fuhr er selbst nach Chicago, suchte die Angestellte in der Fabrik auf, heiratete sie am 25. Jahre lang in glücklicher Ehe mit ihr. Die Geschichte dieser tragikomischen Verwechslung gab er jetzt anlässlich seiner Silberhochzeit zum besten.

#### Werge im grünen Rittel

In einem Londoner Hospital gehen die Werge seit einiger Zeit nicht mehr in weißen, sondern in grünen Kitteln. Auch die Krankenschwestern tragen grüne Kleider. Ueberhaupt ist in den Räumen fast nichts zu erblicken, was nicht mit der Farbe der Hoffnung angefüllt wäre. Grün ist Mode geworden. Aber es handelt sich nicht um eine Moderevolution. Englische Spezialisten haben entdeckt, daß die grüne Farbe die freundlichste und mildeste ist und auf die Augen der Patienten am wohlthuendsten wirkt. Vielleicht entschließt man sich auch, Bettlaken und Bettbezüge grün umzufärben. Die Vorhänge der Fenster sind bereits erneuert worden. Selbstverständlich sind sie grün.

#### London im Taschentuch

In der britischen Hauptstadt ist es Mode geworden, auf London zu niesen. Einzelne tun es, vor allem aber auswärtige Besucher. Ein Unternehmer hat nämlich Taschentücher herstellen lassen, auf denen der Londoner Stadtplan abgebildet ist. Diese Tücher werden in den Straßen zum Verkauf angeboten. Man laßt sich also nicht mehr einen Stadtplan aus Papier, sondern aus Seide und Leinen. In dem Straßenbild Londons kann man jetzt häufig beobachten, daß jemand sein Taschentuch herauszieht, es vor sich ausbreitet und es eingehend studiert. Nachdem er sich auf dem Tuch über Einzelheiten des Stadtplans orientiert hat, übernimmt es wieder die gewöhnliche Funktion eines Taschentuches. Man nies auf London.

### „Auf Wiedersehen, lieber Mann!“

Eine lustige Geschichte von O. G. Foerster.

Hans Holter hatte seine Tante zum Bahnhof gebracht und ging nun, nachdem er noch lange sein Taschentuch geschwenkt hatte, langsam dem Ausgang zu. Plötzlich fiel sein Blick ganz zufällig auf eine junge Dame, die auf der anderen Seite des Bahnsteiges stand, wo der Zug nach München in drei Minuten abfahren sollte. Hans suchte überrascht zusammen, dann sah er sich und trat hinter den Zeitungsautomaten, von wo aus er die Dame ungelesen beobachten konnte.

Kein Zweifel — es war Franziska! Hans kannte sie erst seit drei Tagen. Da hatte eine Fahrt ins Blaue sie zusammengeführt. Sie waren rasch ins Gespräch gekommen, hatten sich mäßig von den anderen getrennt, um schließlich auf einer Bank den Mond aufgehen zu sehen. Beim Abschied hatten sie sich gefügt. Und obwohl sie nichts voneinander wußten als ihre Vornamen, versprochen sie sich schon an jenem Abend, sich nie zu trennen. Heute abend wollten sie sich in einem kleinen Kaffee treffen ...

Nun aber stand Franziska an dem D-Zug nach München, und sie sahte genau so zielend und glückselig wie auf jener Bank unter den Blütenzweigen! Aber diesmal galt ihre Liebenswürdigkeit einem Herrn in übrigens ziemlich geradem Alter, der aus dem Wagenfenster sah und ihre gerade die Hand drückte und etwas Rotes zu sagen schien. Hans hätte den Kerl erdroffeln können.

In diesem Augenblick hob der Mann mit der Mühe seinen Signalstab, und der Zug setzte sich in Bewegung. Franziska schüttelte noch einmal kräftig die Hand des Unbekannten und rief: „Auf Wiedersehen, lieber Mann!“

Hans lächelte einen schmerzhaften Stich in der Herzgegend. So also war es! Franziska war verheiratet! Und während ihr Mann verzeifte, gedachte sie sich mit Hans zu treffen ...

Verdacht fiel in ihm auf. Als der Mann neben ihm bald danach zum Zigarettentisch ging, folgte Hans ihm.

„Hören Sie!“ sagte er, „es ist wirklich unerhör! Sie sind ein Bigamist!“

„Haha!“ lachte der andere, „sehen Sie? Die gute Stimmung hat auch Sie schon angeleckt. Wie kommen Sie übrigens zu diesem Witz? Wo ist da die Pointe?“

„Mein Herr!“, sagte Hans während, „es ist übrigens überflüssig, sich zu wehnen. Ich weiß, daß Sie außer der Frau, die Sie mir eben vorstellten, noch eine zweite haben! Sie lebt anscheinend in Berlin, heißt Franziska und hat sich vor zehn Wochen auf dem Bahnsteig von Ihnen verabschiedet!“

Der Bigamist schwieg drei Sekunden verblüfft, dann plakte er los, sein Gelächter brachte die Zigarettenstiefen ins Wackeln.

„Mann, was haben Sie für eine Phantasie!“ brüllte er. „Die kleine Franziska Göpferl meine Frau! Das muß ich ihr erzählen ...“

„Ich habe selbst gehört, wie Franziska Ihnen nachrief: Auf Wiedersehen, lieber Mann!“

„Stimmt!“ lachte der andere, „nimmt! Uebrigens, ich vergah vorhin, mich vorzustellen. Mein Name ist — Liebermann, junger Freund, Paul Liebermann von der Firma Göpferl und Liebermann, Berlin-München! Dämmer! Ihnen nun etwas?“

Es dämmerte nicht nur etwas, ein ganzes Elektrizitätswerk ging Hans auf.

„Uebrigens“, fuhr Herr Liebermann fort, „Fräulein Franziska, deren Vate ich bin, hat mir da kürzlich in einem Briefe gestanden, daß irgend ein junger Trottel sie neulich elend verfehlt habe. Sie hat sich das sehr zu Herzen genommen. Ich den Kerl zu erwischen kriegte ...“

Er blickte Hans in gutgepielter Entrüstung an. Aber es wurde doch noch ein sehr gemütlicher Abend. Und als Hans nach Berlin zurückfuhr, trug er in seiner Brieftasche die genaue Adresse von Fräulein Franziska Göpferl ...

